

## LEHNWÖRTER IM ALTHOCHDEUTSCHEN

In der germanistischen Forschung wird Lehnwort zumeist als Oberbegriff von Fremdwort und Lehnwort verstanden. Ein Fremdwort ist nach Lautung, Schreibung und Flexion noch nicht in das aufnehmende Sprachsystem integriert, während sich eine Entlehnung einer Sprache A aus einer Sprache B in Lautung, Schriftbild und Flexion vollständig an die Sprache A angeglichen hat. Weiterhin wird zwischen lexikalischen und semantischen Entlehnungen unterschieden. Bei lexikalischen Entlehnungen wird das Wort und seine Bedeutung, meist zusammen mit der „neuen Sache“, in die eigene Sprache übernommen, dagegen findet bei der semantischen Entlehnung oder Lehnprägung eine Nachbildung eines fremdsprachlichen Inhalts mit den Mitteln der Muttersprache statt. Dabei differenziert man nach a) Lehnbedeutung - ein einheimisches Wort erfährt durch fremden Einfluß eine Bedeutungserweiterung wie ahd. *toufen*, ursprünglich nur ‚eintauchen‘, b) Lehnschöpfung, das neue Wort ist eine formal unabhängige Neubildung wie dt. *Zartgefühl* nach frz. *délicatesse*, c) Lehnübersetzung, also eine „Glieder-für-Glieder-Übersetzung“, wie *Rechtschreibung* für *Orthographie*, ahd. *gawizzani* für lat. *conscientia* und d) Lehnübertragung als freierer Form der Übersetzung wie dt. *Halbinsel* für lat. *paeninsula*, dt. *Vaterland* für lat. *patria* (Bußmann 2002: 398).

Bleibt man bei dem Verhältnis Deutsch – Latein, so ist die Frage nun aber, in welchen Fällen ein althochdeutscher Übersetzer eine „Lehnübersetzung“ und in welchen Fällen er eine „Lehnübertragung“ wählt. Gibt es dafür im Sprachsystem vorhandene Gründe? Meine These ist, dass die Wahl zwischen einer „Lehnübersetzung“ und einer „Lehnübertragung“ bei einem aus dem Lateinischen übernommenen althochdeutschen Wort durch die unterschiedlichen Wortbildungssysteme von Latein und Althochdeutsch bedingt ist. Z. B. zeigt sich, dass dann, wenn im Althochdeutschen ein für diese Sprache ungewöhnlicher Wortbildungstyp nachgeahmt wird, das betreffende Wort oftmals keine weitere Verbreitung gefunden hat. Als Materialbasis für das Folgende dient der nominale Wortschatz, da – anders als bei der verbalen Wortbildung – beim Substantiv und Adjektiv mehr Unterschiede in den Wortbildungsstrategien der beiden zu vergleichenden Sprachen bestehen. Im Grunde genommen ist es die Nominalkomposition, die sich im Lateinischen und Althochdeutschen unterscheidet, weshalb wir im folgenden diesen Kompositionstyp in den Mittelpunkt unserer Untersuchungen stellen.

## B.

B. 1. *Nominalkomposition im Lateinischen*

Betrachten wir zunächst das Lateinische, so sind für diese Sprache drei verschiedene Kompositionstypen wesentlich; das verbale Rektionskompositum des Typs *iūdex* ‚Richter‘, eigtl. ‚der Recht spricht‘. Es handelt sich um einen endozentrischen Typ. Hinzu kommen zwei exozentrische Typen – exozentrische Komposita denotieren eine andere Entität als das Zweitglied: das Possessivkompositum – man vergleiche Wörter wie *bidēns* ‚zweizähmig‘, *quadripēs* ‚vierfüßig‘, *ūn-oculus* ‚einäugig‘ – und das sogenannte präpositionale Rektionskompositum. Lat. *profānus* ‚heilig, ungeweiht‘, eigtl. ‚vor dem Heiligtum liegend‘, ist ein Beispiel: Die Präposition regiert hier das Hinterglied *fānum* ‚Heiligtum, Tempel‘. Alle diese drei Kompositionstypen sind übrigens aus dem Indogermanischen ererbt und im Lateinischen unter dem Einfluss des Griechischen neu belebt worden. Ursprünglich handelte es sich bei diesen Kompositionstypen um Adjektive: Die präpositionalen Rektionskomposita tragen dazu bei, das bezeichnete Objekt in einer Situation zu verankern. Dagegen dienen verbale Rektionskomposita und Possessivkomposita vernehmlich der Charakterisierung einer Person und entsprechen damit appositiven Attributen; vgl. ai. RV I,781,1 *īndro ... vṛtrahā*, ‚Indra, der

Vrträtöter', griech. A 477 ροδοδάκτυλος, Ηώς ‚die rosenfingrige Eos'. Demgegenüber kommt im Lateinischen wie auch im Altindischen und Altgriechischen und so wieder dem indogermanischen Sprachstand entsprechend kaum der endozentrische Typ des substantivischen Determinativkompositums vor. Wörter wie lat. *aqui-ductus* m. ‚Wasserleitung' (Leumann 1977: 252) bilden eine Ausnahme – häufiger sind nur adjektivische und substantivische Determinativkomposita mit einem Adverb im Vorderglied; vgl. z. B. lat. *difficilis* ‚schwierig' aus *\*dus-facilis* (mit Angleichung an lat. *dis-*), *per-lucidus* ‚ganz durchsichtig', *in-certus* ‚ungewiss' bzw. lat. *cōn-servus* ‚Mitsklave', *ante-pēs* ‚Vorderfuß'.

Stellt man nun einen Vergleich mit denjenigen althochdeutschen Wörtern an, die lateinisches Wortgut übersetzen oder übertragen, so wird das Material nach den drei Kompositionstypen, präpositionales Rektionskompositum, Possessivkompositum und Determinativkompositum, gegliedert, wobei zum Determinativkompositum – wie in der germanistischen Sprachwissenschaft üblich – auch der Typ lat. *iūdex* gerechnet wird.<sup>1</sup>

## B. 2. Nominalkomposition im Althochdeutschen

### B. 2. 1. Präpositionale Rektionskomposita

Ein Beispiel für ein präpositionales Rektionskompositum ist das bei Notker bezeugte *anaougî* ‚Gegenwart', eigtl. ‚was vor den Augen liegt', in der Fügung *in anaougî*, *in praesenti*'. Notker hat dieses Kompositum selbständig gebildet, denn im Lateinischen existiert kein *\*anteculus*. Ein weiteres Beispiel ist Notkers *untarbrâ(wa)* ‚Stelle zwischen den Augenbrauen' für die lateinische Fügung *frons illic ubi glabella medietas discriminat pilos ciliarum* ‚die Stirne dort, wo die unbehaarte Mitte die Haare der Augenbrauen trennt'. Echthochdeutsche präpositionale Rektionskomposita sind auch die für lat. *antela* ‚Vordergeschirr der Pferde' gebrauchten Wörter *forabuogi*, *furibuogi*, eigtl. ‚was vorne auf der Schulter [des Pferdes usw.] liegt',<sup>2</sup> ahd. *umbihûsi* ‚Gang, Galerie, Schlupfwinkel', eigtl. ‚was um das Haus herum führt', für lat. *recessus* ‚Hintergrund, Höhlung'. Daneben gibt es Lehnübersetzungen wie ahd. *furiburgi* für lat. *antemurale* ‚außerhalb der Stadt gelegene Siedlung, Vorstadt', ahd. *ubartur* ‚Türsturz', eigtl. ‚was sich oberhalb der Tür befindet', für lat. *superliminare*; oder – mit Ableitungssuffix wie im Lateinischen – ahd. *foratagîg*, *êrtagîg* für *antelucanus* ‚vor Tagesanbruch, morgendlich'. Die Ableitungsbasen *\*êrtag*, *\*foratag* sind im Althochdeutschen nicht bezeugt. Eine Lehnübersetzung ist auch das Glossenwort *fernevo* für lat. *abnepos* ‚Ur(ur)enkel' – im Lateinischen folgt *abnepos* dem Typ lat. *proavus* ‚Urgroßvater', das selbst nach griech. πρό-παππος ‚in der Reihe vorwärts vom πάππος (Großvater)' gebildet ist.<sup>3</sup> Das präpositionale Rektionskomposita mit der Präposition *\*pro-* dabei von indogermanischem Alter sind, zeigt ai. *pranapât-* ‚Urenkel'. *proavus* selbst ist jedoch im Althochdeutschen nicht als präpositionales Rektionskompositum wiedergegeben: Dafür steht *altano*, *alterano*, *altford(a)ro*, *anderano*, *ford(a)ro* und im Mittelhochdeutschen *vaterane*. Mit Ausnahme von *ford(a)ro* (einer Substantivierung des gleichlautenden Adjektivs der Bedeutung ‚vorhergehend, früher') handelt es sich allesamt um Determinativkomposita mit dem Substantiv *ano* ‚Großvater, Ahne' im Hinterglied. Auch sonst sind lateinische präpositionale Rektionskomposita im Althochdeutschen durch Determinativkomposita wiedergegeben; vgl. lat. *suppedanum* ‚Fußbank, -schemel', eigtl. ‚was unter dem Fuß (*pes*) ist', mit ahd. *fuozscamal*, *-scemil* ‚Fußschemel'. In anderen Fällen stehen Simplicia für lateinische präpositionale Rektionskomposita, und zwar besonders dann, wenn das Althochdeutsche ein einheimisches Wort mit

<sup>1</sup> Als Materialbasis dient das *Lateinisch-althochdeutsch-neuhochdeutsche Wörterbuch* von HEINRICH GÖTZ.

<sup>2</sup> Kein präpositionales Rektionskompositum, sondern ein präpositionales Determinativkompositum ergibt dagegen die Wiedergabe von lat. *absida* ‚Kirchenvorraum, Eingangshalle' mit ahd. *furikelli*, eigtl. ‚Vorraum', eine ja-stämmige Ableitung von den Lehnwort *cella* ‚Raum, Zelle, Mönchszelle'.

<sup>3</sup> SCHWYZER 1990: 435; anders LEUMANN 1977: 403.

der gleichen Bedeutung besitzt; vgl. etwa lat. *supercilium* ‘Augenbraue’ mit ahd. *brawa*. Oder präpositionale Rektionskomposita werden paraphrasiert, wie lat. *superoctavus* ‘über eine Oktave hinausgehend’ bei Notker durch *thes ahtoden teiles mer*. Insgesamt sind althochdeutsche präpositionale Rektionskomposita selten. Es handelt sich um keinen produktiven Wortbildungstyp, wie insbesondere die Wiedergabe durch Determinativkomposita im Althochdeutschen zeigt.

## B. 2.2. Possessivkomposita

Auch Possessivkomposita begegnen als Lehnübersetzungen im Althochdeutschen. So übersetzt ahd. *armherz* lat. *misericors*, eigtl. ‘ein Herz für die Armen habend’.<sup>4</sup> Eine andere Wiedergabe ist das bei Tatian belegte *milthherzi*, eigtl. ‘ein mildes Herz habend’. Daneben finden sich aber einheimisches *ginâdîg* ‘gnädig gesinnt’ und bei Otfrid Periphrasen wie *ther then iomannes leid irbarmit* ‘der sich jemandes Leid erbarmt’, *ther then armiu uuhti smerzit* ‘der, dem (Menschen) in Armut weh tun’ für lat. *misericors*.<sup>5</sup> Häufiger erscheinen Bildungen mit Suffix: ahd. *thrîeggi* ‘dreieckig, drei Kanten habend’ für lat. *triangulus*.<sup>6</sup> Lehnübertragungen sind dagegen ahd. *gifuorlîh* für ahd. *commodus* ‘angemessen, passend’, eigtl. ‘Maß zusammen habend’, bei Notker *ginamno* für lat. *aequivocus* ‘den gleichen Namen habend, gleichnamig’ (neben *gilîhnamîg*); und an Determinativkomposita finden sich ahd. *fald(i)turi* für lat. *biforis* ‘Flügeltür’, eine Substantivierung des Adjektivs *biforis* ‘zweitürig’.<sup>7</sup> Anders liegt der Fall, wenn im Lateinischen die possessive Lesart eines Kompositums nicht mehr durchschaubar war, etwa wie in *praeceps* ‘vornübergeneigt, abschüssig’, eigtl. ‘den Kopf nach vorne habend’ aus *\*prae-caput-*. Die Wiedergabe mit *framhald* geht demzufolge von der synchronen Bedeutung im Lateinischen aus.<sup>8</sup> Ist aber ein entsprechendes einheimisches Wort vorhanden, wird dieses anstelle einer Lehnübersetzung oder Lehnübertragung eines Possessivkompositums gewählt; vgl. ahd. *barta*, *bihal* für lat. *bipennis* ‘zweischneidige Axt’, ahd. *gîga* ‘Geige’ für lat. *tricordium*, eigtl. ‘etwas, das drei Seiten hat’;<sup>9</sup> oder es treten Paraphrasen auf: vgl. Notkers Wiedergabe von lat. *multiforma* ‘vielfältig’, lat. *multigena* ‘vielartig, vielfältig’ mit *alliu thiû*.<sup>10</sup> Auch Fremdwörter kommen für Possessivkomposita vor; vgl. aus lat. *furca* entlehntes ahd. *furka* für lat. *bidens* ‘zweizinkige Hacke’. Schwierigkeiten bereitete offensichtlich die Wiedergabe von lat. *bilinguis* ‘dop-

<sup>4</sup> Das Vorderglied *arm-* in *armherz* ist so ebenfalls als Vertreter eines *genitivus obiectivus* im freien Syntagma zu deuten.

<sup>5</sup> Vgl. auch bei Notker bezeugtes *manîgscôz* für lat. *multiangulus* ‘mit vielen Ecken versehen’.

<sup>6</sup> Vgl. auch ahd. *alfaro* für lat. *omnicolor* ‘in allen Farben, vielfarbig’; ferner ahd. *thrîhilli* ‘mit drei Decks versehen’ für lat. *tristegus* ‘dreigeschossig’, bei Notker *thrîzinki* ‘drei Zacken habend, dreizinkig’ für lat. *tridens*, *zuiuëini* für lat. *bipes* oder *ebanmuotig* für lat. *aequanimus* ‘gleichmütig, gelassen, geduldig’, eigtl. ‘gleichmütigen Sinn habend’, ahd. *langmuotig* für lat. *longanimus* ‘langmütig, geduldig’, ahd. *thrîbilidîg* für lat. *triformis* ‘in dreifacher Gestalt’; in Glossen ahd. *thrîjarîg* für lat. *triennius* ‘dreijährig, drei Jahre alt’, *thrîburtîg* für lat. *trigenus* ‘dreifachen Geschlechts’, ahd. *thrîmezziîg* für lat. *trimodus* ‘drei Maß habend’, *thrîspeltîg* für lat. *trisulcus* ‘in drei Teile gespalten’, eigtl. ‘drei Furchen habend’, in den Monseer Fragmenten *thrîruodari* für lat. *triremis* ‘mit drei Reihen Ruderbänken ausgestattet’.

<sup>7</sup> Ferner ahd. *ebantal* n. ‘Tal, Talgrund’ für lat. *convallis* ‘Talkessel’, eigtl. ‘was mit einem Tal versehen ist’-*ebental* bedeutet wörtlich ‘ebenes Tal’.

<sup>8</sup> Ähnlich verhält es sich bei Notkers Adjektiv *ungiuualtîg* für lat. *imbecillus* ‘machtlos, schwach’, aus *\*im-bacillos* ‘stablos, haltlos’, ahd. Glossen *bôsi* für lat. *imbellis* ‘unkriegerisch, kraftlos’, eigtl. ‘Krieg heraushabend’, ahd. *grimmo* für lat. *immanis* ‘schrecklich, ungeheuerlich’, eigtl. ‘das Gute heraushabend’.

<sup>9</sup> Vgl. ahd. *gabala* für lat. *trifurcus* ‘dreizinkige Gabel’, ahd. *fêh* für lat. *multicolor* ‘vielfarbig, verschiedenartig’, ahd. *fizzil* für lat. *bicolor* ‘scheckig’, bei Notker *al* für lat. *omnigena* ‘jeden Ursprungs’.

<sup>10</sup> Des weiteren ebenso bei Notker *allero slahto* für lat. *omnigenus*, *omnimodus* ‘alle Art von, allerlei’, *zuueio e-linôno lengî* für lat. *bicubitus* ‘Maß, Länge von zwei Ellen’, eigtl. ‘zwei Ellen habend’, *sih in zuuêne zinken spaltan* ‘sich in zwei Schenkel (eines Buchstabens) teilen’ für lat. *in bivium findi* mit dem Akkusativ von lat. *bivius* ‘zwei Zugänge habend, doppel’.

pelzüngig, heuchlerisch'. In den Monseer Fragmenten erscheint dafür *bisprâhhal*, *bisprâhlîh* wohl mit dem fremden Nomen lat. *bi-* (ebenso das Substantiv *bisprâhhari*, *bisprâhho*). Im Physiologus heißt es dagegen *zuiuifaltîg in sînero zungun inti in sinemo herzen* 'doppelzüngig und unaufrichtig'. Man sieht, auch das lateinische Possessivkompositum wird häufig auf andere Weise wiedergegeben, als Suffixbildung, Determinativkompositum oder als Paraphrase.

### B. 2.3. Determinativkomposita

Bei der dritten Gruppe von Komposita, den Determinativkomposita, ist der Fall selten, dass eine Wortbildung nicht den für das Althochdeutsche geltenden Regeln entspricht. Ein Beispiel ist das in der Benediktinerregel belegte Kompositum *âwerf* 'Ausgestoßenes, Abschaum',<sup>11</sup> das lat. *abiectio* 'Verachtung', eine nominale Ableitung mit dem Suffix *-tiōn-* von dem lateinischen Präfixverb *abiecere* wiedergibt. Da im Althochdeutschen *â-* nur Nominalpräfix, und zwar in der Bedeutung 'von ... weg, fort, fehlend, verkehrt', ist, hat der Übersetzer hier ein ursprünglich lateinisches verbales Präfix durch ein nominales ersetzt, wodurch sich im Althochdeutschen ein Determinativkompositum ergibt. Die Übersetzung ist nicht geglückt. Anstelle von *âwerf* hätten implizite Ableitungen von dem starken Verb *ûzwerfan*, nämlich *ûzwerf* oder ablautendes *ûzwurf*, wie sie tatsächlich bezeugt sind, gebildet werden müssen.

Betrachtet man nun aber die regulär gebildeten althochdeutschen Determinativkomposita mit ihren lateinischen Entsprechungen, so gibt es zunächst einen Untertyp, der sowohl im Althochdeutschen wie im Lateinischen gleich gebildet ist. Es sind die bereits für das Lateinische genannten adjektivischen und substantivischen Komposita mit einem Adverb im Vorderglied des Typs ahd. *ur-mâri* 'sehr berühmt', ahd. *un-reini* 'unrein', ahd. *ûf-himil* '(der) Himmel (oben)'. Vgl. dazu die bei Notker bezeugten Übersetzungen *ungifleckôt* für lat. *immaculatus* 'fleckelos, rein, makellos';<sup>12</sup> neben gänzlich freiem ahd. *ganz* bei Notker für lat. *illaesus* 'unversehrt' oder ahd. *fruoi* für lat. *immaturus* 'vorzeitig, zu früh'.<sup>13</sup> Auch verbale Rektionskomposita des Typs lat. *iūdex* finden sich als Lehnübersetzungen; vgl. lat. *aliger* 'Vogel': ahd. *fedartrago*; doch sind auch Lehnübertragungen bezeugt: lat. *accola* 'Siedler, Landmann': ahd. Notker *lantsideling*; lat. *ambro* 'Vielfraß, Schlemmer': ahd. *filufrâz*; lat. *amor* 'Liebesverlangen': ahd. *minnalust*; und bei lateinischen Syntagmen als Basis: *bonus nuntius* 'Überbringer einer Botschaft': ahd. *âruntboro*;<sup>14</sup> *ambitio mundi* 'Streben nach weltlichen Dingen': Notker *uueraltgirida*; vgl. auch lat. *aurifex*: ahd. *goldsmid* neben lat. *aerarius* 'Verfertiger von Metallarbeiten': ahd. *êrsmid*. Anders als das Lateinische hat aber das Althochdeutsche auch substantivische Determinativkomposita mit einem verbalen Vorderglied. Wie der Sprachvergleich zeigt, sind diese von germanischem Alter: vgl. *brenn-îsarn* 'Brenneisen' (ae. *bern-îsen*), *wezzi-stein* 'Wetzstein' (ae. *hwete-stân*, mndd. *wet-stên*), *bach-hûs* 'Backhaus' (ae. *bæc-hûs*), *renni-weg* 'Rennbahn' (ae. *ærne-weg*).<sup>15</sup> In den Glossen stehen sie für lateinische Simplicia, was die Annahme eines germanischen Wortbildungstypus bestätigt; vgl. ahd. *brenn-îsarn* für lat. *cauter*, *cauterium*, ahd. *wezzistein* für lat. *cos*, *cotricula*. Derartige althochdeutsche Komposita kommen dem heutigen Sprecher ganz modern vor. Denn der Bildweise nach sind nhd. *Waschmaschine*, *Nähmaschine*, *Lötmaschine*, *Strickapparat* mit finaler Wortbildungsbedeutung im Sinne von 'B ist das Mittel für A' (Fleischer & Barz 1992: 111) vergleichbar. Nachdem aber dieser Typ von Determinativkompositum schon im Althochdeutschen nachweisbar ist, fragt sich, ob auch die

<sup>11</sup> *âwerf* übersetzt auch lat. *abortivum* 'Fehlgeburt'.

<sup>12</sup> Vgl. auch *unsterbanti* für lat. *immortalis* und übertragenes *unmuozhafto* 'in unerlaubter Weise' für lat. *illicite*, in den Glossen *unreinî* 'Unsauberkeit, Schmutz' für lat. *illuvies*.

<sup>13</sup> Ferner ahd. *thuruhluzzîg* für lat. *perparvus* 'sehr klein', lat. *persenilis*: ahd. *duruhaltîh* 'uralt, bejährt' mit Wiedergabe von lat. *per-* mit *duruh-*; neben freierem *filu seltan* (Notker) für lat. *perrarus*.

<sup>14</sup> SPLETT 1976: 207f.

<sup>15</sup> Zu Belegen aus dem Nordgermanischen vgl. LÜHR 2004.

anderen semantischen Vertreter dieses im Neuhochdeutschen ungemein reichhaltigen Wortbildungstyps bereits auf dieser Sprachstufe vorkommen. Gerade der Lehnwortschatz ist hierfür ein geeigneter Untersuchungsgegenstand. Greift ein althochdeutscher Übersetzer bei der Adaption eines lateinischen Simplex häufig zu einem Determinativkompositum, handelt es sich nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine echtalthochdeutsche Wortbildung. Gleiches gilt, wenn der Übersetzer eine aus Adjektiv und Substantiv bestehende lateinische Fügung mit einem althochdeutschen Determinativkompositum wiedergibt.

Zunächst ist aber auf das Verhältnis der beiden Kompositionsglieder zueinander etwas genauer einzugehen (dazu [Brekle] Boase-Beier u.a. 1984: 9ff). Bei dem Typ *fedartrago* 'Federträger' für 'Vogel' hat man zwei Kompositionsglieder oder Argumente, zwischen denen eine zweistellige Relation besteht. Die Relation AB kann hier lokal, d.h. durch Bezug auf ausschließlich in ihr vorkommendes Wortmaterial, interpretiert werden. Das Verb *tragen* regiert ein Akkusativobjekt. Man hat also:

#### a) Komposita mit einem relationalen Element

Zu den Komposita mit einem verbalen Element kommen an weiteren Komposita solche mit relationalem Nomen wie *Bruder/Tante/Enkel von* oder *Präsident von* hinzu; vgl. *Vatersbruder* 'Onkel väterlicherseits'. Auch für diesen Typ gibt es unter dem Lehnwortschatz im Althochdeutschen Beispiele: ahd. *bruoderkind*, *bruodersun* für lat. *fratuelis* 'Kind des Bruders, Vetter oder Base' bzw. 'Sohn vom Bruder eines Elternteils, Vetter', *fetirenkind*, *fetirensun* für lat. *patruelis* 'von Vaters Seite stammender Verwandter, Vetter, Base'.<sup>16</sup>

#### b) Komposita mit einer Modifikation

Ein mit den Relationskomposita verwandter Typ sind Komposita mit einem Adjektiv oder Adverb als erstem Kompositionsglied; vgl. nhd. *Buntpapier*. Auch das Althochdeutsche bietet hier Vergleichsmaterial: lat. *anteriores* 'Schneidezähne': ahd. *fodarzen(d)i*; lat. *absida* 'Seitenanbau': ahd. *thuuerahhûs*.

Die folgenden beiden Kompositionstypen, Komposita mit einer Stereotyp-Relation und Komposita mit einer Grund-Relation werden zunächst zusammen am Neuhochdeutschen behandelt, bevor Beispiele aus dem Althochdeutschen gegeben werden. Die Ursache liegt auf der Hand. Die beiden Kompositionstypen sind schwer zu unterscheiden:

#### c) Komposita mit einer Stereotyp-Relation

Ergibt sich die Interpretation eines Kompositums aufgrund von lexikalischer Information, die mit einem seiner Bestandteile verbunden ist, liegt eine Stereotyp-Relation vor. Im Neuhochdeutschen ist *Bergtod* 'Tod durch Unglücksfall in den Bergen' ein Beispiel. Hier ist die Relation "verursacht werden (durch)" kein Bedeutungsbestandteil des Wortes *Tod*, sondern ein Stereotyp davon. Weitere Beispiele sind *Schuhfabrik*, *Tischkante*, *Verpackungsmaterial*. Auch Stereotyp-Komposita werden lokal interpretiert. Während aber die Bedeutung eines Wortes, seine Intension, immer gleich bleibt, können Stereotype von Sprecher zu Sprecher unterschiedlich sein. Dieses als "naive physics"<sup>17</sup> bezeichnete Wissen kommt aus unserer Erfahrung der Welt. Es unterscheidet sich vom sprachlichen Wissen, da das Objektwissen weit mehr der intersubjektiven Variation unterliegt.

#### d) Komposita mit Grund-Relation

Eine Grund-Relation, nämlich {LOK} ["ist Lokation für"], {TEMP} ["ist zeitlich situiert in"], {ÄHN} ["ist ähnlich wie"], AUS ["besteht aus"], {TEIL} ["ist Teil von"] ist anzunehmen, wenn die semantischen Relationen zwischen den beiden Kompositionsgliedern

<sup>16</sup> Vgl. auch lat. *agnatus* 'Verwandter von Vaters Seite': ahd. *fatermâg*.

<sup>17</sup> Hayes 1985.

nicht aus den einzelnen Bestandteilen des Kompositums gewonnen werden können, sondern anhand von Informationen, die zumeist mit dem Erstglied verknüpft sind. Auch diese Interpretation ist kontextunabhängig. Doch gibt es oftmals keine klaren Grenzen zwischen Stereotyp-Relationen und Grund-Relationen. Im Bereich der "Lokation" ist im Deutschen ein Wort wie *Region* in *Gletscher-Region* stark relational im Sinne einer Stereotyp-Relation, schwächer stereotyp sind Wörter wie *Küste*; vgl. aber immerhin noch *Küstengewässer*. Keine Stereotyp-Relation "Lokation" ist dagegen in Wörtern wie *Fenster* enthalten. So bezeichnet das *ad-hoc*-Kompositum *Fensterpflanze* in dem Satz *Gieß doch einmal die Fensterpflanze* die an einem bestimmten Fenster stehende Pflanze. Zwischen einer Pflanze und einem Fenster besteht dabei kein Stereotyp-Zusammenhang; d.h., wenn ein Hörer das Wort *Fenster* hört, schließt er nicht unmittelbar auf das Wort *Pflanze*.<sup>18</sup> Übergänge zwischen Stereotyp- und Grund-Relation gibt es auch bei der Relation "(bestehen) aus" : So handelt es sich im Falle von *Zaun-Material* sicher um eine Stereotyp-Relation, *Holz* in *Schreibtischholz* ist weniger stereotyp, und im Falle von *Hauspapier* als 'Papier, aus dem ein Haus gebaut ist' liegt eine Grund-Relation vor.<sup>19</sup> Anders steht es um die Ähnlichkeits-Relation. Diese Relation ist stets eine Grund-Relation. Denn alle möglichen Konzepte können als Mittel eines Vergleichs auftreten; vgl. für *Schneeglöckchen* die Interpretation 'Blume, die hinsichtlich ihrer weißen Farbe Schnee ähnlich ist'.<sup>20</sup> Die Zuordnung einiger althochdeutscher Lehnformungen zu den Typen mit Stereotyp- und Grund-Relation ergibt nun folgendes Bild: Während lat. *aegis* Wams': ahd. *brustroc* eher für eine Stereotyp-Relation spricht, handelt es sich bei lat. *alligamen* 'schmales Band um den Leib, Gürtel' : ahd. *bûhseil* wohl um die Grund-Relation {LOK}. Von einem Rock kann man darauf schließen, dass er einen Körperteil bedeckt, dagegen kann ein Seil auch um etwas anderes als einen Bauch geschlungen werden. Vgl. zu einer lokalen Stereotyp-Relation auch lat.-griech. *Acheron* 'Acheron, Fluß in der Unterwelt, dem Totenreich': ahd. *helligruoba*, eigtl. 'Grube in der Hölle'; und zu einer temporalen Stereotyp-Relation lat. *fervida aestas* 'Hochsommer': ahd. *sumarzît*.

Des weiteren begegnet eine Stereotyp-Relation in: lat. *aluta* 'Bocksfell': ahd. *buckeshût*. Es handelt sich um die Relation "besteht aus". Und in lat. *acinus* 'Weinbeere': ahd. *berikorn*; lat. *acinus* 'Rosine': ahd. *beribalg* liegen "Teil-von"-Stereotypen vor.

Ebenso ist dann, wenn im Vorderglied genannt wird, womit eine Tätigkeit ausgeführt wird, eine Stereotyp-Beziehung gegeben: lat. *alapa* 'Ohrfeige': ahd. *hant(a)slag*.

Eine Stereotyp-Relation ist ferner für lat. *actor* 'Verwalter': ahd. *ambahtman* zu erschließen. Die beiden Kompositionsglieder sind über die Relation 'B ist bestimmt für A' zu verbinden; vgl. auch lat. *adorator*, 'Anbeter, Gottesverehrer' : ahd. Otfrid *betoman*.

Und dem Typ *Schuhfabrik* mit der Stereotyp-Relation 'dient zu' sind zuzurechnen: lat. *acetabulum* 'Essiggefäß': ahd. *ezzihfaz*; lat. *anima* 'Blasebalg': ahd. *blâsbalg*; lat. *andena* 'Gestell zum Auflegen der Holzscheite, Feuerbock' : ahd. *brant(e)reita*, *bran(e)rita* mit *reita*

<sup>18</sup> Der Unterschied zwischen einer Stereotyp-Relation und einer Grund-Relation lässt sich auch anhand von Komposita, die eine Teil-von-Beziehung ausdrücken, klar machen. So ist bei *Uhrarmbandschnalle* die Relation Teil-von nicht aus dem Bestandteil *Schnalle* zu erschließen - von dem Wort *Schnalle* kommt man nicht automatisch auf das Wort *Uhrarmband*, während in dem Kompositum *Zimmerecke* eine Stereotyp-Relation vorliegt: Ein Zimmer hat normalerweise vier Ecken. Dabei ist eine Bezeichnung für etwas, was Teil von etwas ist, im Kompositum enthalten. Eine Grund-Relation ist nicht gegeben, weil eine derartige Relation per definitionem nicht einem Kompositumsbestandteil inhärent ist ([BREKLE] BOASE-BEIER u.a. 1984: 83).

<sup>19</sup> Der Status der Relationen, die als Grund-Relationen oder Stereotyp-Relationen fungieren, ist also variabel. Wichtig ist jedoch, dass eine Interpretation, die aufgrund einer Stereotyp-Relation erfolgt, in der Hierarchie der Interpretationsstrategien einen höheren Rang als eine Interpretation nach einer Grund-Relation einnimmt. Der Sprecher versucht bei solchen Komposita zuerst, ob eine Stereotyp-Relation gefunden werden kann, dann erst, ob eine Grund-Relation herstellbar ist.

<sup>20</sup> Zwar sind auch bei der Interpretation von Komposita mit einer Relation .{ÄHN} Stereotype im Spiel, doch handelt es sich um Stereotyp-Eigenschaften. Z.B. ist 'weiß' ein Stereotyp von *Schnee*. Eine Stereotyp-Relation kommt bei den Komposita, die eine Ähnlichkeits-Relation bezeichnen, dagegen nicht vor. Denn das Lexikon kennt keine Wörter, die ein Stereotyp "dient als Vergleichsbasis für" zulassen.

‘Gestell’,<sup>21</sup> lat. *alveare* ‘Bienenkorb, -stock’: ahd. *binikar*; lat. *acerra* ‘Weihrauchkästchen’: ahd. Notker *rouhfaz*. Der schon besprochene Typ ahd. *brenn-îsarn* für lat. *cauter, cauterium* mit seiner finalen Bedeutungsbeziehung gehört ebenfalls hierher.

Schwieriger ist die semantische Beziehung bei ahd. *bremostal* für lat. *aestiva* ‘Sommergehege’. Das Wort enthält im Vorderglied *bremo-* ‘Bremse’. Im Schwäbischen kommt ein *Bremstall* in der Bedeutung ‘vor Bremsen gesicherter Platz im Wald’ vor (Fischer 1904: 1394f.). Bremsen sind lästige Insekten, vor denen man das Vieh schützt. Somit dürfte eine Stereotyp-Relation ‘Schutz gegen’ vorliegen.

Einen besonderen Typ von Stereotyp-Beziehung stellen weiterhin die verdeutlichenden Komposita dar. Im Althochdeutschen geben sie häufig lateinische Simplicia wieder; vgl.: lat. *anas* ‘Ente’: ahd. *anutfogal*; lat. *alnus* ‘Erle’: ahd. *erilunboum, erlboum*; lat. *aesculus* ‘Speierling’: ahd. *erlizboum, eskilboum*; lat. *abrotanus* ‘Eberreis, Eberraute’: ahd. *eburwurz*.<sup>22</sup> Es liegt ein determinatives Verhältnis vor, wobei das Hinterglied verdeutlichend auf einen Oberbegriff verweist; man vgl. heutiges *Farnkraut, Kieselstein* (Fleischer & Barz 1991: 126).

Bei allen diesen bisher behandelten althochdeutschen Determinativkomposita war die lateinische Basis kein Kompositum. Nur selten liegt auch im Lateinischen ein Determinativkompositum vor: lat. *agricola* ‘Bauer, Ackerknecht’: ahd. Tatian *ackarbigengeri*.<sup>23</sup>

Häufiger ist vielmehr die Wiedergabe von lateinischen Syntagmen durch Determinativkomposita, wie lat. *caecus anguis* ‘Blindschleiche’: ahd. *blint(o)slîhho*; lat. *fluens aestus* ‘aufgepeitschte, wild wogende Flut’: ahd. Notker *uuazzarzessa*.<sup>24</sup>

Die Beispiele, in denen lateinischen Simplicia oder Syntagmen im Althochdeutschen Determinativkomposita gegenüberstehen, ließen sich um ein Vielfaches vermehren. Dies ist nicht nötig, denn es dürfte deutlich geworden sein, dass das Althochdeutsche in der Nominalkomposition bereits dieselben Wortbildungsmuster wie das Neuhochdeutsche besitzt. Während präpositionale Rektionskomposita und Possessivkomposita selten vorkommen, gibt es eine Fülle von Determinativkomposita mit allen möglichen Wortbildungsbedeutungen. Dabei macht der souveräne Umgang der althochdeutschen Übersetzer mit dem lateinischen Wortmaterial deutlich, dass die System-Möglichkeiten der Nominalkomposition auch auf dieser Sprachstufe schon lange vorhanden gewesen sein müssen. In der Tat stammen die Wortbildungsmuster des Althochdeutschen aus dem Westgermanischen und weiterhin aus dem Ugermanischen. Dies zeigt eindeutig der Vergleich der Nominalkomposita untereinander. So nennt Charles Carr (1939: 162) für die untersuchten Kompositionstypen folgende Zahlen - das präpositionale Rektionskompositum kommt bei ihm nicht vor:

		<i>Urgerm.</i>	<i>Westgerm.</i>
Determinativkomposita:	(a) Subst. + Subst.	136	417
	(b) Adj. + Subst.	19	34
	(c) Verb + Subst.	0	2
	(d) Subst. + Adj.	34	68
Possessivkomposita: <sup>25</sup>		16	26

<sup>21</sup> Zu *reita* vgl. *skafreita* ‘Gestell, Schrank’ (nhd. *Gerät*).

<sup>22</sup> Hierher auch lat. *ancora* ‘Schiffsanker’: ahd. Notker *senkilkrapho*, eigtl. ‘Ankerhaken’.

<sup>23</sup> Vgl. auch lat. *alienigena* ‘Angehöriger eines fremden Volkes, Fremdling’: ahd. *eliboro, fremdboranêr, eliliut, elithiuta*. Nicht sehr oft bezeugt ist auch die Konstellation lateinisches Simplex - althochdeutsches Syntagma aus Adjektiv und Substantiv: lat. *abyssus* ‘Abrund’: ahd. Notker *tiofêr uuâg, tiufaz uuazzar*; lat. *abominatio* ‘Verabscheuungswürdigkeit, Scheußlichkeit, Greuel, Schandtät’: ahd. *unzimîg thing*; lat. *abruptus locus* ‘jähler Absturz’: ahd. *fîrbrohhanîu steti*.

<sup>24</sup> Vgl. auch lat. *actio annua* ‘das Jahr über währende Tätigkeit’: ahd. Notker *jârauuer*; lat. *nocturnum admissum* ‘nächtliches Vergehen’: Notker *nahtsculd*, lat. *auguralis ales* ‘zur Weissagung dienender Vogel’: ahd. Notker *uuîzagfagal*.

<sup>25</sup> Unter den Possessivkomposita finden sich vor allem solche mit Zahlwort im Vorderglied wie got. *fidurdogs*, ae. *fēowerdōgor*, ahd. *fîortagîg* ‘viertägig’, aber auch Fälle wie got. *freihals* m. ‘Freiheit’, aisl. *frjál* ‘frei’, ae. *frēōls*, ahd. *frihals* m. ‘freier Mann’, afries. *frihals* m. ‘Freiheit’. Das Kompositum bezeichnete ursprünglich jemanden, der ‘einen freien Hals hat’, d.h. das Verhältnis der beiden Kompositionsglieder zueinander wurde zwar

Insgesamt macht auch hier das Überwiegen der Determinativkomposita klar, dass von den beiden grundlegenden Kompositionstypen, dem endozentrischen und dem exozentrischen Typ, das Germanische eindeutig den endozentrischen präferiert.

### B. 3. Vergleich mit dem Gotischen

Evidenz für eine stabile Wortbildungskomponente im Germanischen kommt dabei auch aus den übrigen Übersetzungen fremdsprachlicher Texte in germanische Sprachen. So hat Wulfila bei seiner gotischen Übersetzung der Bibel aus dem Griechischen ebenso die germanischen Wortbildungsregeln angewandt.<sup>26</sup>

Interessant sind nun auch hier die Fälle, wo kein griechisches Kompositum vorliegt. Denn hierbei kann es sich um Wörter handeln, die Wulfila zur Wiedergabe griechischer Begriffe selbst geprägt hat oder um schon im Gotischen vorhandene Wörter. Lässt man den christlichen Wortschatz und andere Prägungen nach fremdsprachlichem Vorbild beiseite, so handelt es sich um folgende Komposita:

Ein Possessivkompositum ist got. *alaparba* ‘an allem Mangel leidend’, eigtl. ‘an allem Mangel habend’, in der Fügung *dugann alaparba wairþan* ‘er begann an allem Mangel leidend zu werden’: griech. ἤρξατο ὑστερεῖσθαι; ferner got. *lausqīþrs* ‘ungespeist, leeren Magens’; eigtl. ‘einen leeren Magen habend’: griech. νῆστις; mit Suffix ist got. *laushandja* ‘mit leeren Händen’: griech. κενός gebildet.

Die anderen Komposita sind Determinativkomposita.

Komposita mit einem relationalen, hier verbalen Element, sind got. *lubjaleis* ‘giftkundig’ (Randglosse zu *liutai* γόητες ‘Zauberer’): got. *seinaigairns* ‘selbtsüchtig’, eigtl. ‘sich selbst liebend’: griech. φιλαυτος und got. *launawargs* ‘undankbar’, eigtl. ‘der jmdn. um den Lohn bringt’: griech. ἀχάριστος. Und mit einem relationalen nominalen Bestandteil ist got. *brufþaps* ‘Bräutigam’, eigtl. ‘Herr der Braut’: griech. νυμφίος hierherzustellen.

Modifikation des Hinterglieds durch ein Adjektiv bzw. Adverb begegnet in: got. *eisarnabandi* ‘Eisenband’: griech. ἄλυσις; und in got. *fullawita* vollkommen (an Wissen), eigtl. ‘ganz und gar wissend’: griech. τέλειος (man vgl. die alte Bildung got. *fullaweis*) und got. *balwawesei* ‘Bosheit’ griech. κακία.

Eine Stereotyp-Relation, nämlich ‘dient zu, ist bestimmt für’, kommt zum Ausdruck in: got. *skaudaraip* ‘Schuhriemen’: griech. ἰμάς; got. *stauastols* ‘Richterstuhl’: griech. βῆμα; got. *þuthorn* ‘Trompete’, eigtl. ‘Horn zum Geräusch machen’ (aisl. *þytr* ‘Getöse, Lärm’): griech. σάλπιγξ; got. *hunslastaps* ‘Opferstätte’: griech. \*θυσιαστήριον; got. *naudibandi* ‘Kette’, eigtl. ‘Band, das zum Zwang dient’: griech. ἄλυσις; got. *drauhtiwitop* ‘Kriegsdienst, Kampf’, eigtl. ‘Aufgebot zum Krieg’ (got. *witop* ‘Gesetz, Gebot’): griech. στρατεία (neben *drauhtinassus*). Dem Typ ahd. *brennîsarn* entspricht got. *winþiskauro* ‘Worfschaufel’: griech. πτύον.

Für got. *gumakund* ‘männlich’, eigtl. ‘vom Mann stammend’, *qinakund* weiblich, eigtl. ‘von der Frau stammend’: griech. ἄρσεν καὶ θῆλυ (vgl. dazu ae. *eorþcund*, *godcund*) ist dagegen ein lokales Stereotyp anzunehmen. Und in got. *þiudangardi* ‘Königreich’, eigtl. ‘Reich des Königs’ griech. βασιλείον, βασιλεία tritt ein possessives Stereotyp auf.

Auch Grund-Relationen kommen vor: Die Relation "ist ähnlich wie" liegt vor in: got. *hal-sagga* ‘Hals’, eigtl. ‘der Hals ist ähnlich einer Enge’: griech. τράχηλος. Auch in got. *mana-*

---

lokal wie bei einem Determinativkompositum interpretiert, doch wird die sich daraus ergebende Bedeutung einem nicht im Kompositum enthaltenden Begriff beigelegt.

<sup>26</sup> Entspricht hier ein gotisches Kompositum einem griechischen, ist deshalb keineswegs sicher, dass Wulfila das griechische Wort nachbildet, wie im Falle von *arbinumja* ‘Erbe’, eigtl. ‘der das Erbe nimmt’, für griech. χληρονομος Gegenüber *arbja* ‘Erbe’ ist *arbinumja* dabei der Rechtsterminus.



*seps* 'Welt, Menschheit', eigtl. 'Menschensaat': griech. κόσμος, hat man wohl eine Grund-Relation, und zwar "besteht aus".

Schließlich finden sich noch zwei tautologische Komposita: got. *marisaiws* 'See': griech. λίμνη und got. *þiumagus* 'Diener': griech. παῖς.<sup>27</sup>

Somit hat sich gezeigt: Das Gotische verfügt insbesondere bei den Determinativkomposita über die gleichen Kompositionstypen wie das Althochdeutsche und Neuhochdeutsche.

## C. FAZIT

Wendet man sich wieder dem Deutschen zu, so ist zur Gegenwartssprache hin in dem Teil der Grammatik, der die Wortbildung betrifft, keine Systemveränderung eingetreten. Die heutigen Determinativkomposita sind vielmehr Realisierungen bereits im germanischen Sprachsystem enthaltender Muster nach bestimmten Regeln. Peter von Polenz (1991: 43) beschreibt diesen Sachverhalt folgendermaßen: "Wenn Wortbildungen eines bestimmten (semantischen und/oder formalen) Typs sich in einer Epoche stark vermehren [wie etwa die neuhochdeutschen Determinativkomposita], so ist dies kein Systemwandel der Wortbildung, sondern eine sprachgeschichtlich bedeutsame Wortschatzexpansion." Welche Strukturtypen in einer Sprache einheimisch sind, lässt sich jedoch in Texten älterer Sprachstufen am besten durch die Konfrontation mit fremdsprachlichem Material ermitteln. Verwenden die altgermanische Sprachen sprechende Übersetzer aus dem Lateinischen und Griechischen Komposita, wo in der Vorlage Simplizia stehen, ist dies ein starkes Indiz dafür, dass man hier einen ingenuinen Kompositionstyp zu fassen bekommt.

## LITERATUR

- [BREKLE, HERBERT] BOASE-BEIER, JEAN u.a. (1984): *Arbeitsbericht Nr. 41. DFG-Projekt "Nominalkomposita"*, Regensburg.
- BUSSMANN, HADUMOD (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*.<sup>3</sup> Alfred Kröner Verlag: Stuttgart.
- CARR, CHARLES T. (1939): *Nominal Compounds in Germanic*. London: Oxford University Press.
- FISCHER, HERMANN (1904): *Schwäbisches Wörterbuch*, Bd. I. Tübingen: Verlag der Laupp'schen Buchhandlung.
- FLEISCHER, WOLFGANG & BARZ, IRMHILD (1992): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Tübingen: Max Niemeyer.
- GÖTZ, HEINRICH (1999): *Lateinisch-althochdeutsch-neuhochdeutsches Wörterbuch*. Berlin: Akademie Verlag (Althochdeutsches Wörterbuch: Beiband)
- HAYES, PAT (1985): *The Second Naive Physics Manifesto*. In: HOBBS, J.R./MOORE, R.C. (Eds.): *Formal Theories of the Commonsense World*: Norwood, Ablex Publishing Corporation, 1-36.
- LEUMANN, MANU (1977): *Lateinische Grammatik*. Bd. 1, München: Beck.
- LÜHR, ROSEMARIE (2004): *Attribute bei den altnordischen Kenningar*. In: PINAULT, G. (Ed.): *Indogermanische Dichtersprache*. Paris (im Druck).
- POLENZ, PETER VON (1991): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. I: Einführung, Grundbegriffe. Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit*. Berlin & New York: de Gruyter.
- SCHWYZER, EDUARD (1990): *Griechische Grammatik*. Bd. 1, 6., unveränd. Aufl., München: Beck.
- SPLETT, JOCHEN (1976): *Abrogans-Studien. Kommentar zum ältesten deutschen Wörterbuch*. Wiesbaden: Franz Steiner.

---

<sup>27</sup> Die tautologischen Komposita gehören dabei wie einige der oben genannten zu den Wörtern, die an anderen Stellen als Simplizia erscheinen; vgl. die Variation von *marisaiws* mit *saiws* und von *þiumagus* mit *magus*. Nach CARR (1939: 380) verwendet Wulfila Komposita anstelle von Simplizia, "to make the passage more expressive and to heighten the style of the prose".